

Michael Nebelung (1958-2013)

Wir trauern um Michael Nebelung, mit dem wir einen Freund und Kollegen verlieren, der sich Zeit seines Lebens mit viel Engagement für die Entwicklungspolitik eingesetzt hat. Er war ihr gegenüber grundsätzlich positiv und vor allem optimistisch eingestellt, ohne dabei sein stets kritisches Auge zu verlieren. Seine ersten Erfahrungen, die letztendlich auch seine Studienwahl beeinflussten, sammelte er 1978/79 auf dem indischen Subkontinent. In Aachen an der RWTH studierte er Politikwissenschaft mit den Schwerpunkten Entwicklungstheorie, Entwicklungsländersoziologie und internationale Politik. Der Auslandsaufenthalt im Rahmen des ASA-Programms führte ihn 1983 erneut in die Region, nach Bangladesch.

Nach seinem Studium setzte er im Rahmen seiner Forschungstätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Soziologie der RWTH Aachen seine Beschäftigung mit Bangladesch fort. Seine Dissertation verfasste er zum Thema der „Landlosengruppen in Bangladesch“. Einigen ist sicher noch die breite und intensive Diskussion in den 1980er Jahren bekannt, die sich an Brigitte Erlers Buch *Tödliche Hilfe* entzündete. Hier hat sich Michael Nebelung engagiert und fundiert in die Diskussion eingeschaltet. In seiner Gegendarstellung hat er mit Brigitte Jessen ein Plädoyer für die Entwicklungspolitik veröffentlicht.

In diesen Jahren war Michael Nebelung auch in der Redaktion der *PERIPHERIE* aktiv, wo wir nicht nur seine interessanten und sachkundigen Beiträge bei der Diskussion und Bearbeitung der Artikel schätzten, sondern auch seine tatkräftige Mitarbeit, wenn es um die Verteilung der anfallenden Aufgaben ging. Als Mitglied der *Wissenschaftlichen Vereinigung für Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik e.V.* ist er auch im Ausland mit uns in Kontakt geblieben.

Die Entwicklungspolitik charakterisierte seinen beruflichen Werdegang. Dabei verstand er seine Tätigkeit als Beruf im eigentlichen Sinne: Er war mit Leib und Seele dabei. Michael Nebelung war das, was man mit Fug und Recht einen Überzeugungstäter nennen kann. Sein Credo war, dass Entwicklung von unten kommen muss und dass die Stärkung der Wirtschaftskraft der Armen ebenso wie Bildung Grundpfeiler sein müssen. Der Förderung des KMU-Bereichs (Kleine und mittlere Unternehmen) war ihm immer ein Anliegen, als Mitarbeiter von UNDP in Ghana und Chile wie

auch als freier Gutachter in Göttingen. Ein GIZ-Projekt zu dieser Thematik führte ihn für einige Jahre nach Lateinamerika (Guatemala).

Die weiteren Stationen seiner GIZ-Tätigkeit waren Äthiopien, danach Kosovo und Mazedonien (Firom). Auf dem Balkan koordinierte er als Landesdirektor das GIZ-Programm. Wie seine ehemaligen Kollegen und Projektpartner bestätigen, erfreute er sich nicht nur großer Beliebtheit, sondern er hatte auch ein glückliches Händchen, sich mit den Problemen – die diese Arbeit ja mit sich bringt – auseinanderzusetzen und gemeinsam mit den Partnern Lösungen zu erarbeiten.

Auf seiner letzten Station, dem Jemen, wo er als GIZ-Landesdirektor gerade dabei war, das Programm neu zu strukturieren, fiel er gemeinsam mit zwei seiner Kollegen und vielen anderen Menschen auf tragische Weise einem bewaffneten Anschlag zum Opfer, als er sich zu einem *Checkup* im Militärkrankenhaus aufhielt. Als Freund und Kollege hinterlässt er eine tiefe, nicht zu füllende Lücke.